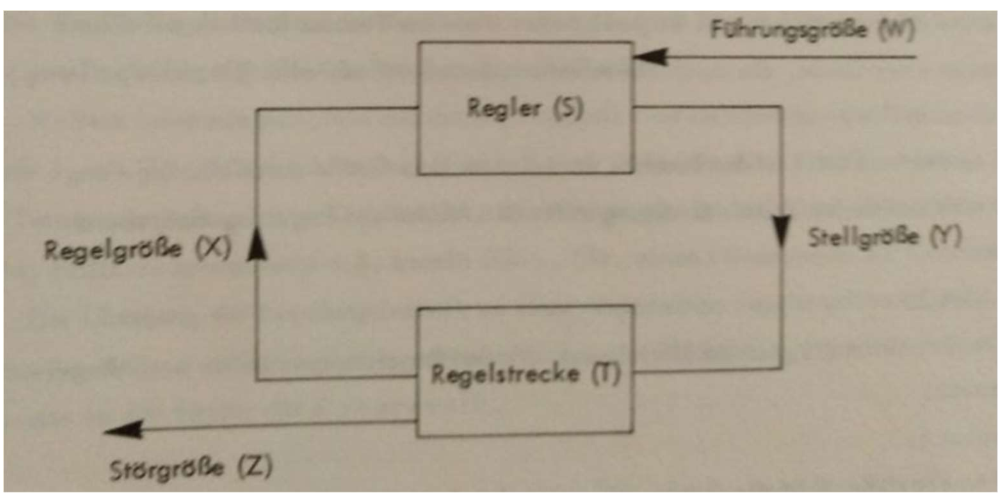
**Prof. Dr. Alfred Toth**

## Semiotische Regler

1. Die "regeltheoretische Zeichenkonzeption" geht auf eine Notiz Benses zurück (vgl. Bense 1975, S. 39). Die semiotische Regeltheorie oder Regelungstheorie wird dabei als Teil der semiotischen Invariantentheorie eingeführt: „Die Einführung des Zeichens als ein allgemeines Invariantenschema greift sehr viel weiter über die Basistheorie hinaus. Voraussetzung ist die Überlegung, daß ein Objekt, das in eine Semiose eingeführt und bezeichnet oder bedeutet wird, durch einen solchen präsentierenden, repräsentierenden und interpretierenden Prozeß nicht verändert wird; d.h. ein Zeichen fixiert Unveränderlichkeiten, Invarianzen dessen, worauf es sich bezieht. In diesem Sinne basiert ein Zeichen in der Semiose, zu der es gehört, auf einem Schema der Invarianz, und jede Semiose fixiert das Invarianzschema eines Zeichens bzw. einer Zeichenklasse. Die Frage ist natürlich, wie die Invarianz der einzelnen zeicheninternen Semiosen, der Bezeichnungssemiose ($M \Rightarrow O$) oder die Bedeutungssemiose ($M \Rightarrow O. \Rightarrow I$) als solche festgelegt werden kann" (Bense 1975, S. 40 f.).

Das nachstehende Schema eines einfachen Regelkreises stammt aus Maser (1973, S. 171).




2. Gegeben seien zwei Subzeichen der Form S = (a.b) und T = (c.d) mit a, …, d $\in$ (1, 2, 3). Dann sei eine semiosische Regel definiert durch die Abbildung

R: (a.b)  (c.d) = ((a. → c.), (.b → .d)).

Abbildungen von (1.1)

(1.1) → (1.1) = ((1.1), (1.1)) = (id1, id1)

(1.1) → (1.2) = ((1.1), (1.2)) = (id1, α)

(1.1) → (1.3) = ((1.1), (1.3)) = (id1, βα)

(1.1) → (2.1) = ((1.2), (1.1)) = (α, id1)

(1.1) → (2.2) = ((1.2), (1.2)) = (α, α)

(1.1) → (2.3) = ((1.2), (1.3)) = (α, βα)

(1.1) → (3.1) = ((1.3), (1.1)) = (βα, id1)

(1.1) → (3.2) = ((1.3), (1.2)) = (βα, α)

(1.1) → (3.3) = ((1.3), (1.3)) = (βα, βα)

Wir erkennen also in den R-tupeln folgende Strukturen

$$\begin{array}{l|l|l@{\qquad}l|l|l@{\qquad}l|l|l}
\cline{2-2}\cline{5-5}\cline{8-8}
(\mathrm{id1}, & \mathrm{id1} & ) & (\alpha, & \mathrm{id1} & ) & (\beta\alpha, & \mathrm{id1} & ) \\
(\mathrm{id1}, & \alpha & ) & (\alpha, & \alpha & ) & (\beta\alpha, & \alpha & ) \\
(\mathrm{id1}, & \beta\alpha & ) & (\alpha, & \beta\alpha & ) & (\beta\alpha, & \beta\alpha & ) \\
\cline{2-2}\cline{5-5}\cline{8-8}
\end{array}$$

Wie man leicht erkennt, kann also jeder Morphismus jeden Morphismus regeln, d.h. die Abbildung lautet

R: (id1, id2, id3, α, α◦, β◦, βα, α◦β◦) → (id1, id2, id3, α, α◦, β◦, βα, α◦β◦),

wodurch wir also 45 R-Paare erhalten.

**Literatur**


Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Maser, Siegfried, Grundlagen der allgemeinen Kommunikationstheorie. 2. Aufl. Berlin 1973


5.3.2020